

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 2 (1926)
Heft: 21

Artikel: Wie sich in Amerika Oelfelder und Oelstände entwickeln?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

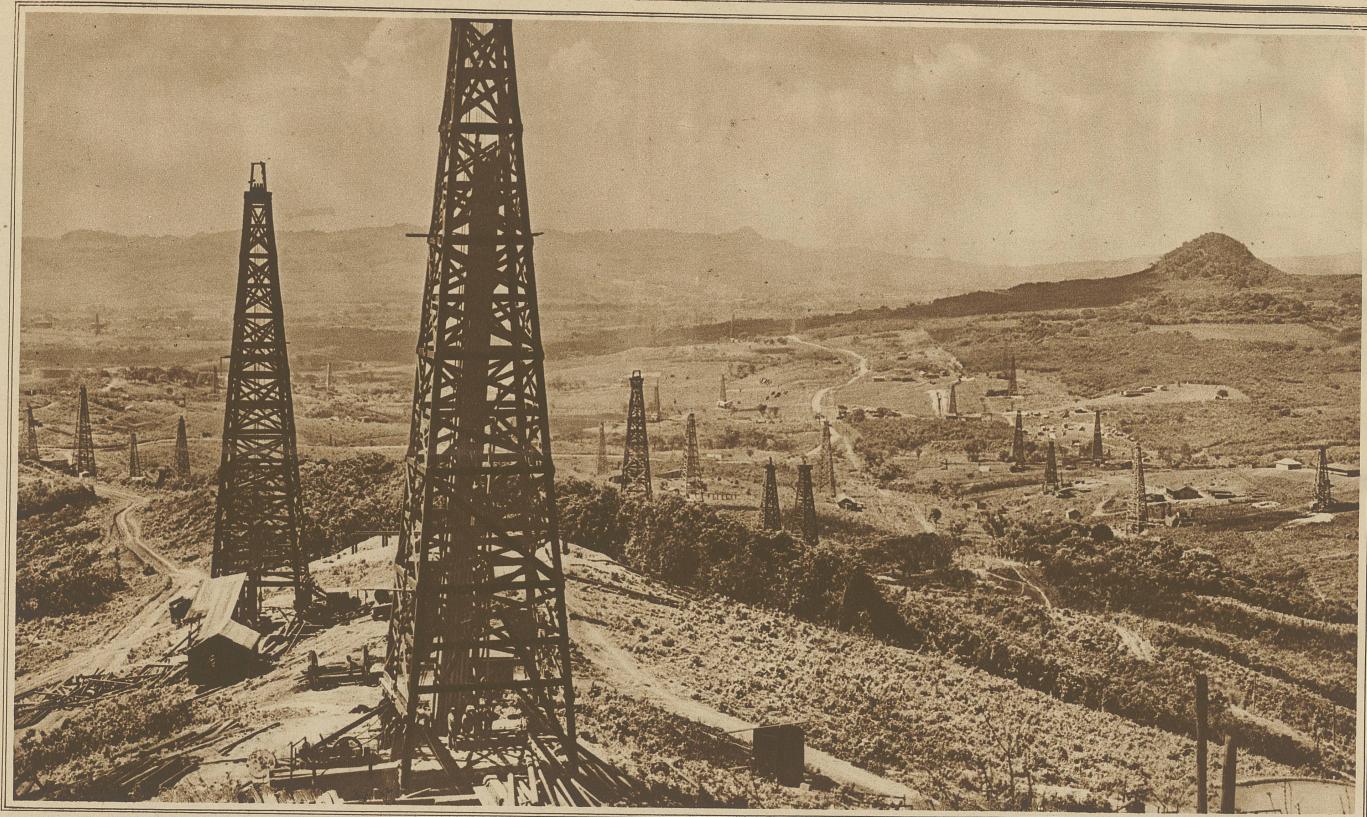
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick auf ein mexikanisches Oelfeld

Wie sich in Amerika Oelfelder und Oelstädte entwickeln?

VON EINEM SCHWEIZER-FACHMANN

A. E. Selbst dem wenig aufmerksamen Leser der Tageszeitung muß es auffallen, welch große Bedeutung das Erdöl seit dem Kriege in der Politik und Wirtschaft der Großmächte besitzt. Wo immer eine Konferenz der Staatsmänner stattgefunden haben mag, standen Oelfragen zur Diskussion. In San Remo teilten die Alliierten die von den deutschen Gesellschaften vor dem Kriege in Rumänien und in der Türkei erworbenen Oelinteressen auf. In Genua wurden die Russen von den Großmächten der Oelvorkommen bei Baku wegen gehätschelt. Der hartnäckige Streit zwischen England und der Türkei geht nicht zuletzt um den Besitz der Oelfelder von Mossul, und die neuesten Differenzen zwischen Mexiko einerseits und den Vereinigten Staaten sowie Großbritannien anderseits drehen sich um die Gewinnungsrechte in den mexikanischen Oelfeldern, die amerikanische und britische Bürger bedroht glauben. Das Oel ist ein machtpolitischer Faktor erster Ordnung geworden. Es hat dem Gold, dem Eisen, der Kohle den Rang abgelassen. Der Besitz ergiebiger Oelfelder bedeutet nicht nur Reichtum, sondern Macht und Sieg im Falle eines neuen Völkerringens.

Das Bestreben der Mächte, die Grundlagen ihrer Oelversorgung zu verbreitern, ist ohne

weiteres erklärliech, wenn man sich vergegenwärtigt, ein wie idealer Brennstoff das Oel darstellt. Heizöl, Treiböl, Benzin sind heute für den Verkehr auf der Erde, auf dem Wasser und in der Luft gleich unentbehrlich geworden. In der Schiffahrt ist die Überlegenheit des flüssigen Brennstoffes gegenüber der Kohle teils durch sein viel geringeres Raumgewicht, teils durch die bessere Raumausnutzung bedingt. Im Gegensatz zur sperrig liegenden Kohle läßt sich das Oel im Schiffskörper aufs bequemste verstauen. Der Fahrbereich des mit Oel gefeuerten oder mit einem Dieselmotor angetriebenen Schiffes erreicht beinahe das Vierfache desjenigen

Eruptierender Oelbrunnen

eines kohlebeheizten Schiffes, nicht zu reden von der Ersparnis an Zeit und Arbeitskräften bei der Bunkerung, die sich mittels Pumpen geräuschos und unter Vermeidung der bei der Kohlenbunkerung so lästigen Verstaubung des Schiffes vollzieht. Die Feuerung selbst kann beim Ölbeheizten Schiff fast automatisch eingestellt werden, und dank der rauchlosen Verbrennung des Oels ist von den langen und namentlich in der Kriegsmarine so unerwünschten Rauchfahnen, die kohlebeheizte Schiffe zurücklassen, nichts zu bemerken. Aus allen diesen Gründen ist es nicht verwunderlich, wenn die Ölbeheizten Kriegs- und Handelsschiffe seit dem Krieg

an Zahl erstaunlichem Maße

zugenommen haben. Das Dieselschiff vor allem scheint dazu berufen, die Führung auf den Weltmeeren an sich zu ziehen. Die Ölbeheizten Schiffe haben sich von 441 Einheiten im Jahre 1914 auf 3347 Einheiten mit über 17 Mill. Bruttoregistertonnen im Jahre 1925 versiebenfacht. An Dieselmotorschiffen gab es 60 Einheiten mit 194,000 Bruttoregistertonnen in 1914, während im Jahre 1924 die sechzehnfache Anzahl mit 18,6 Mill. Bruttoregistertonnen vorhanden war. Die Zahl der Oelbunkerstationen hat sich binnen weniger Jahre auf 354 erhöht, wovon 126 auf Europa und 129 auf den amerikanischen Kontinenten entfallen. Der Weltverkehr verschlang im Jahre 1923 rund 16 Mill. Tonnen Bunkeröl.

Die größte Oelproduktion der Erde findet sich in den Vereinigten Staaten, die zweitgrößte in Mexiko. In beiden Ländern wird jährlich für hunderte von Millionen Dollar Oel aus dem Erdlinsern zutage gefördert, wobei Tiefen bis zu 1000 und in vereinzelten Fällen bis zu 2000 und mehr Meter aufgesucht werden müssen. Die Erschließung eines Oelfeldes ruft in jenen Gebieten ein wahres Oelfieber hervor. Von weiter strömenden Interessenten, vor allem Spekulanten, zusammen, um sich in der Nähe des Fundortes, zusammen, um sich in der Nähe des Fundortes,

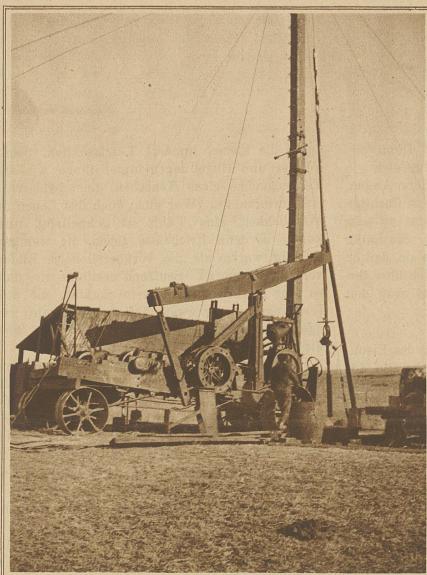
(Fortsetzung auf Seite 8)



Werrende Oelstadt in Texas (Breckenridge)



Bohrturm mit Erdtank in einem mexikanischen Oelfelde



Tiefbohrmaschinerie

(Fortsetzung von Seite 2)

brunnens einen Zipfel Landes zu sichern, der dann zu steigenden Preisen von Hand zu Hand geht und nicht selten einer beispiellosen Güterschlächterei unterworfen wird, um möglichst vielen Konkurrenten Gelegenheit für Bohrungen zu bieten. Inzwischen werden mit der Eisenbahn, mit Camions oder Pferdefuhrwerken von allen Seiten Bohreinrichtungen herbeigeschafft. Die Gegend erhält das Aussehen eines großen Heerlagers, in dem Tag und Nacht ein emsiges Treiben herrscht. Jeder will mit seiner Bohrung dem andern zuvorkommen. In kurzer

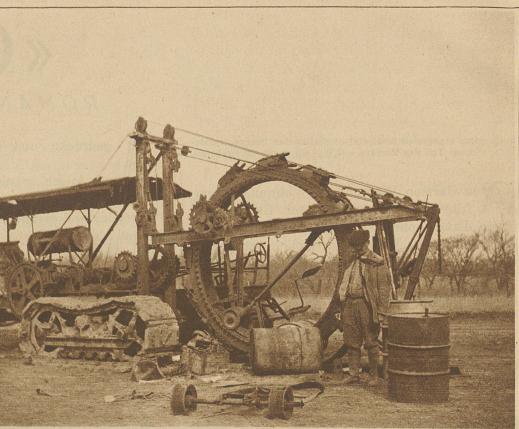
wird der Antrieb der Pumpen vorzugsweise durch Gasmotoren bewerkstelligt, die von den Gasbrunnen gespeist werden. Das hergebrachte Öl wird in eisernen Tanks oder Erdbehältern gesammelt, wobei es häufig vorkommt, daß die unter freiem Himmel gelagerten oder die ausströmenden Oelmengen in Brandgeraten, der sich am Tage meilenweit durch eine gewaltige undurchdringliche Rauchwolke und nachts durch eine hohe Feuersäule kundgibt. Das Löschen von

Sondenbränden bietet außerordentliche Schwierigkeiten. In schwierigen Fällen wird die Umgebung des Brandherdes einem Granatenbombardement ausgesetzt, und es gelingt fast immer, die Flamme durch die Detonation der krepirenden Geschosse auszublasen.

Von den Behältern der Produktionsstellen aus gelangt das Öl mittels Rohrleitungen, sog. Pipe Lines, nach den Raffinerien oder wird den Verschiffungsplätzen zugeführt. In den Vereinigten Staaten stehen Pipe Lines von mehreren tausend Kilometern Länge im Betrieb. So sind z. B. die Oelfelder in den mittelkontinentalen Staaten Oklahoma und Kansas nach Nordosten mit Chicago und nach Südosten mit dem Golf von Texas verbunden. Da die Pipe Lines, ähnlich den Eisenbahnen, allgemeine Interessen dienen, setzt ihre Anlage eine staatliche Konzession voraus. Der Ersteller kann das Wegerrecht von den Grundbesitzern verlangen und im Weigerungsfall zur Expropriation schreiten. Andererseits ist das Pipe Line-Unternehmen aber auch verpflichtet, das Öl von jedermann zur Beförderung anzunehmen. Gewöhnlich sind die Rohre in ein Meter Tiefe im Boden verlegt. Der erforderliche Graben wird dabei in großzügiger Weise mit Hilfe von Baggermaschinen ausgehoben. Der Transport des Öles geschieht etappenweise unter Verwendung gewal-

Da ein Oellager außer dem Öl noch Gas zu führen pflegt, das in der Regel unter hohem Druck steht, wird das Öl beim Anschlagen eines Lagers oft in Form einer gewaltigen Fontäne unter ohrenbetäubendem Getöse der expandierenden Gase herausgepreßt, manchmal in solchen Mengen und mit solcher Gewalt, daß es tage- und wochenlang nicht gelingt, die Quelle zu fassen. Das kostbare Gut ergießt sich dann in Strömen durch die Fluren oder wird vom Winde zerstäubt und meilenweit fortgetragen, um Schäden zu verursachen, die nicht selten den Wert des gewonnenen Oels übersteigen. Wo das Öl nicht kraft des in ihm aufgespeicherten Gasdruckes ans Tageslicht gelangt, muß es mittels Pumpen gehoben werden. Dabei kommen einfache Hubpumpen zur Verwendung, die man in das Bohrloch einbaut und an der Oberfläche durch ein Gestänge und Balancier von einer zentralen Kraftstation aus betätigt. Da

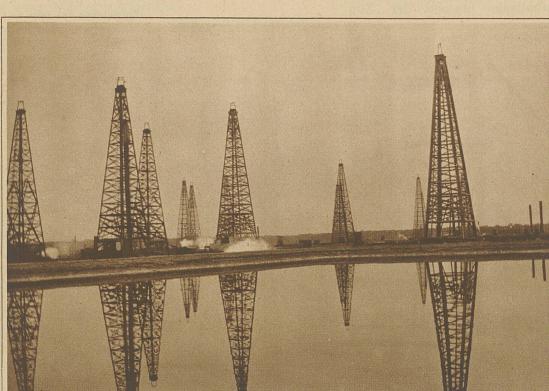
die amerikanischen Oelfelder sehr gasreich sind,



Baggermaschinen zum Ausheben der Gräben für Pipe Lines

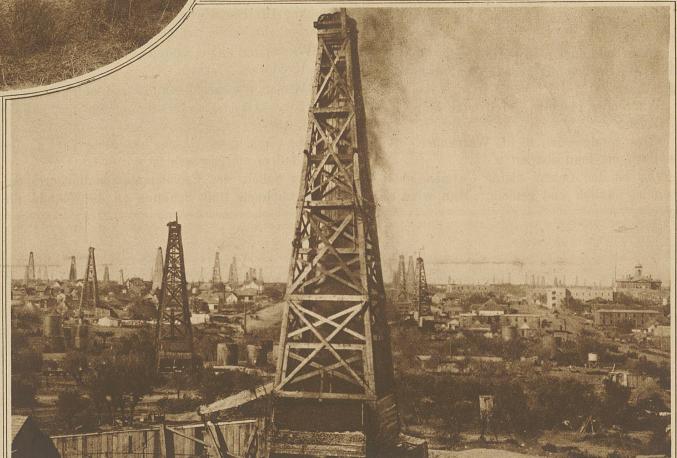
tiger Pumpen. Auf das unberichtigte Anzapfen einer solchen Pipe Line sind in den Vereinigten Staaten besonders hohe Strafen gestellt. Das mit dem Öl

ausblasen oder günstigstenfalls durch eine unvollständige Verbrennung zu Druckerschüttern verfüllen. Besonders bemerkenswert sind die Erdgasquellen von Petroia in Texas, die gewinnbare Mengen von Helium enthalten, das seit dem Kriege der Luftschiffahrt dienstbar gemacht wird, wo es sich seines geringen spezifischen Gewichtes und seiner Unverbrennbarkeit wegen zum Füllen der Gaszellen von Luftkreuzern besser eignet als Wasserstoff oder Leuchtgas.

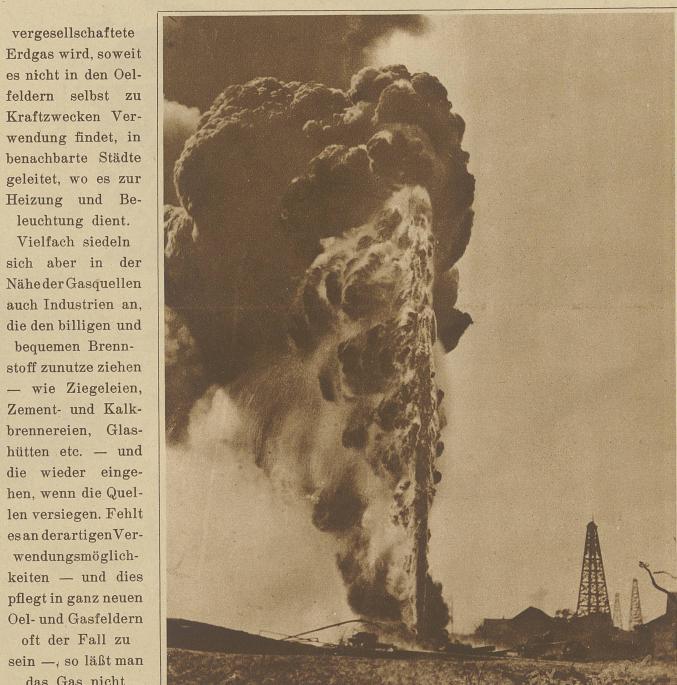


Bohrtürme im Golf von Texas, im Vordersgrund gefüllte Erdbehälter

Zeit entsteht ein Wald von Bohrtürmen, in denen um die Wette gebohrt wird. Derweilen reiht sich Camp an Camp. Eine Oelstadt bildet sich, mit allem Zubehör, das dem modernen Menschen unentbehrlich ist, wie Hotels, Banken, Verkaufsläden, Garagen, Kinos, Post, Telegraph etc. Alle wollen vom Öl profitieren und reich werden, genau wie die Goldgräber.



Ueber den Bohrtürmen der Oelstadt Breckenridge in Texas



Ein Sondenbrand



Gefäßte Oelquelle